

SANKT GEORGS BLATT

29. Jahrgang

Jänner 2014

Aus dem Inhalt:

Ein Leben im Aufbruch	Seite	2
Menschenrechte interkulturell	Seite	5
Ostkirchen in Österreich	Seite	7
Patriarch Bartholomaios	Seite	9
Gebetswoche für die Einheit	Seite	11
CMF Bibliotheksfest	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



“Immer der Mensch und nie der Fremde“

Zum Tod von Dr. Elisabeth Dörler

Bischof Benno Elbs (Diözese Feldkirch/Vorarlberg) / Foto: Gero Weinmann

Elisabeth Dörler - Ein Leben im Aufbruch

*Am 18. Dezember ist Dr. Elisabeth Dörler, die mehr als 10 Jahre als Gemeindeleiterin in St. Georg tätig war, im 54. Lebensjahr in Österreich an einem bösartigen Hirntumor verstorben. In Istanbul gedachten wir ihrer am 4. Adventssonntag. In seiner Predigt suchte Superior Kangler einen gemeinsamen Gedanken zwischen den liturgischen Texten des Jesaja, des Paulus, des Matthäus und dem Totengedenken, und fand ihn im Begriff **Mut**. Wir möchten das hier nochmals als Gedanken für das neue Jahr im Blick auf ökumenische und interreligiöse Offenheit aufgreifen:*

„Dieser Mut, den ich hier meine, ist nicht Mut zu diesem oder jenem, was man tun kann, sondern der Mut zu sich selbst in der einen Ganzheit der menschlichen Wirklichkeit. Natürlich bestehen für einen Menschen des 21. Jahrhunderts durchaus das Recht und die Pflicht, bei unseren Unternehmungen und Taten möglichst genau und auf Sicherheit vorauszukalkulieren. Aber schon bei tausend menschlichen Handlungen des Alltags bleibt ein Stück dieser Distanz offen, und somit Mut unerlässlich. Mehr noch, wenn sich ein Leben mehrfach radikal ändert wie bei Elisabeth.

Wo aber soll ich anfangen, wenn ich davon sprechen will, dass ich den **Mut des Glaubens** haben will? Es beginnt wohl damit, dass ich mich als Glaubenden vorgefunden habe. Viele von uns sind katholisch aufgewachsen, weil sie eben in einem glaubenden Milieu geboren und getauft worden sind. Für manche gilt das auch noch später, weil sie eben keinen zwingenden Grund erfahren haben, nicht zu glauben.

Für viele ist aber das eigentliche Argument gegen das Christentum die Erfahrung des Lebens und der im Leben aufscheinenden Finsternis. Elisabeth ist an dem nicht gescheitert.

Für Elisabeth Dörler gab es diesen von der Familie geborgenen Zugang zum Glauben, der sie zum Studium der Fachtheologie nach Innsbruck und dann in die kirchliche Pastoralarbeit nach Vorarlberg führte. Sie spürte die Notwendigkeit einer Beheimatung in einer geistigen Familie und schloss sich 1986 dem Werk der Frohbotschaft

Batschuns an. Es folgte eine Tätigkeit im Bildungshaus Batschuns und dann beschrieb sie ihren Lebensweg selbst so:

1995 kam ich, Elisabeth Dörler, offiziell als christliche Religionslehrerin nach Istanbul, mit der gleichzeitigen Aufgabenstellung der Gemeindearbeit. Als relativ junger Theologin war es für mich vorerst schwierig, meinen Platz in einer stark von Priestern dominierten Gemeinschaft zu finden. In den ersten Jahren prägten Kinder- und Jugendarbeit meinen Alltag mehr, dann auch die Frauenachtmittage in Moda. Dazu kam auch immer mehr die Mitgestaltung der Liturgie. Nach dem ersten Jahr übernahm ich auch die Gemeindeleitung. Damit hatte sich eine Aufgabenverschiebung der Frohbotinnen in der Gemeindearbeit ergeben. Da ich dann meine Dissertation zum christlich-islamischen Dialog schreiben konnte, wurde ab 2003 der Aufbau des Christlich-Muslimischen Forums zu meiner Hauptaufgabe in St. Georg. Nicht vorstellbar im Vergleich zu den ersten Jahren der Frohbotinnen in Istanbul pendelte ich in dieser Zeit zwischen Batschuns und Istanbul. Endgültig kehrte ich nach Batschuns durch meine Wahl zur Leiterin der Gemeinschaft 2007 zurück.

Elisabeth hatte eine besondere Liebe zu Maria, vor allem zur mutigen Frau, die zur Begegnung mit Elisabeth aufgebrochen war und so dann das Magnificat sprechen durfte. Gerade am 4. Adventssonntag klingt Maria in der Liturgie ganz besonders auf. Elisabeth hat Maria, die Mutter unseres Herrn, immer im Zusammenhang mit Mirjam, der Prophetin und Schwester des Mose, gesehen. So hat sie das 1999 auch in einer Predigt in der Osternacht vorgelegt:

Vieles in der Geschichte des Lebens Jesu hat Ähnlichkeiten mit der Geschichte des Mose, aber trotzdem ist hier ein „mehr“. Beider Leben war zu Beginn vom nicht hebräisch-israelitischen Macht-haber bedroht. Beider Rettung hängt mit dem Einsatz junger Frauen zusammen, die Mirjam hießen, einmal die Schwester, einmal die Mutter.

Mose, die Rettungsfigur des Ersten Bundes, wäre eigentlich ohne Mirjam nicht denkbar. Ihr schreibt die Tradition seine Rettung als Kind mit zu.

Mirjam ist es, die die Frauen auf diesem beschwerlichen Weg in die Freiheit anführt. In der hebräischen Bibel ist sie ein Nebia, eine große Prophetin. Das Danklied, das sie nach der Rettung singt, ist wahrscheinlich der zweitälteste Text der Bibel.

Miriam von Nazaret sagte Ja dazu, Jesu Mutter zu werden und ist nach unserer Tradition mit dem kleinen Jesus nach Ägypten geflohen, um ihn vor Herodes zu schützen. Aus der jungen, unbedeutenden Frau aus Nazaret wurde die Mirjam, die dann später als Jüngerin ihres Sohnes Mitglied der Pfingst-Gemeinde war.

Und dann gibt es noch eine Miriam:

Miriam aus Magdala ist – besonders wie es im Lukasevangelium beschrieben ist – die Führerin der Frauen um Jesus. Sie ist die Anführerin der Jüngerinnen Jesu, später bekommt sie darum auch den Ehrentitel Apostolin.

Mirjam aus Magdala, Mirjam – die Mutter Jesu – und andere Frauen waren es aber auch, die Jesus nicht im Stich gelassen haben, als es gefährlich wurde, als es den Männern zu gefährlich wurde, als sein Leben bedroht wurde. Diese Frauen blieben, sie gingen den ganzen Weg in den Tod mit. Und dann bricht alles neu auf... Die Frauen verstehen auch diese Botschaft erst in Ansätzen. Sie sind sich noch nicht so sicher, ob sie sich fürchten oder freuen sollen, aber dann begegnet ihnen Jesus selber. Und er selbst beauftragt sie dazu, zu den Jüngern zu gehen. So sind die Frauen in ganz einfacher, selbstverständlicher Weise zu den ersten Zeuginnen der Auferstehung geworden. Denn sie haben durch ihre Treue als erste erlebt, dass Jesus wirklich lebt.

Ich habe diese Sätze aus der Osterpredigt Elisabeths auch deshalb ausgewählt, weil sie stark den Mut dieser verschiedenen Mirjams ansprach:

Es ist eine verhaltene Osterfreude. Aber eine ehrliche. Das Leben ist stärker als der Tod. Die Geschichte Gottes mit den Menschen hat nicht nur Unglauben und Machtgier überstanden. Gottes Liebe zu uns so normalen Menschen ist so groß, dass sie sogar das letzte überwindet, den Tod. Das ist es, was im Motiv der Osterkerze (im Jahr 1999) ausgedrückt ist. Es ist Christus, der für uns Menschen in den Tod gegangen und für uns auferstanden ist. Darum sind auch wir Menschen – Männer und Frauen heute – in dieses Kreuz mit hinein genommen.

Doch durch uns kleine Menschen strahlt diese Botschaft der Freude, des Lebens trotz allem in die Welt. Ich möchte uns allen wünschen, dass wir frohe Boten und Botinnen der Auferstehung des Herrn, des Lebens über alle Grenzen und Hindernisse hinweg, sein können.

Diesen Wunsch von Elisabeth dürfen wir in unserem Beten aufgreifen. Sie ist seit der Feststellung ihres schweren Gehirntumors im Oktober 2012 einen sehr langen Adventweg gegangen. Von der Hoffnung der ersten Wochen nach Heilung und neuer Kraft über das stückweise Abgeben wichtiger Lebensbereiche: Der Leitung ihrer Gemeinschaft, der Fähigkeit sich schriftlich und dann mündlich klar mit Worten äußern zu können, der Möglichkeit, sich selbst voll bewegen zu können, des immer stärkeren Angewiesenseins auf äußere Hilfe wie einen Rollstuhl oder eine Helferin auch in den Nachtstunden und dann des nahezu bewe-



Wir begegnen Menschen,
die von anderen Lebenswelten
oder Religionen geprägt sind.
Wir sehen diese Vielfalt in ihrem Reichtum,
aber auch in ihrer Mühsal und wollen
ihr in rechter Weise begegnen.

Aus der Regel des Werkes der Frohbotschaft

Elisabeth Dörler

Mitglied des Werkes der Frohbotschaft Batschuns
Islambeauftragte der Diözese Feldkirch
19.5.1959 – 18.12.2013

gungslosen Liegens im Bett mit dem Warten auf das Sterben.

Als ich sie vor einer Woche zum letzten Mal besuchen konnte, war ihr ein Sprechen nicht mehr möglich. Ich habe mit ihr über das Sterben geredet und ihr dann gesagt, dass wir fest damit rechnen, dass sie im Himmel nicht nur an ihre Gemeinschaft der Frohbotinnen, sondern auch an uns in St. Georg denkt. Sie hat da ihren Mund, den sie ja nur mehr teilweise bewegen konnte, etwas schief verzogen und irgendwie gelächelt.

Bei der Abendmesse einen Tag vor ihrem Tod habe ich auf unser Kreuz, das Anton Lehmden als großen Lebensbaum gestaltet hat, geblickt und gemeint, dass dieses Bild heuer wohl Elisabeths Christbaum sein wird. Doch ihr Weihnachten ist nun ein wirklich frohes geworden.

Von vielen Seiten kommen in diesen Tagen Worte der Dankbarkeit und der Verbundenheit.

Ein Zeichen dafür sind vielleicht die Blumen, die der Ökumenische Patriarch Bartholomaios, der Elisabeth ja auch gut kannte, gesandt hat (siehe Titelseite).

Er selbst ist im Ausland und hat P. Dositheos angewiesen, Elisabeth in das sonntägliche Gebet für die Verstorbenen in der orthodoxen Liturgie mit einzuschließen.

Elisabeths Unterwegssein, ein stets mutiges Unterwegssein, ist jetzt ganz beendet. Was wir auf unserem Weg in kommenden Jahren noch an Dummheiten treiben werden, ist noch nicht abzusehen. Aber wir dürfen heute eigentlich auch feiern, dass Elisabeth ihr Leben gut abgeschlossen hat und so wieder aus ganzem Herzen lachen und auf eine himmlische Weihnacht zugehen kann.“

Da es für viele nicht möglich war, zur Totenwache bzw. zum Begräbnis nach Österreich zu fahren, wollen wir in einer

**Gebetsstunde am Donnerstag, den 9. Jänner 2014
um 15.30 Uhr in der Kirche St. Georg**

in persönlicher Weise von ihr Abschied nehmen. Hier wird es Raum geben für Bitte und Dank, für Musik und Stille, aber auch für persönliche Erinnerungen.

Aus dem Nachruf der Diözese Feldkirch

Sie sei eine „große Mittlerin zwischen den Kulturen“ gewesen und habe „immer den Menschen und nie den Fremden“ gesehen, würdigte der Feldkircher Bischof die Verstorbene. Sie habe „viele Brücken zwischen Christen und Muslimen gebaut, vor Ort in den Gemeinden und Städten, aber auch in den Pfarren und zwischen den Religionsvertretern“. Immer wieder habe sie auch in Krisensituationen mit ihrem Beziehungsnetz und ihren reichen Sachkenntnissen zu guten Lösungen beigetragen und sich in der Entwicklung des Integrationsleitbildes des Landes eingebracht. Das alles sei untrennbar mit ihr verbunden und werde die Erinnerung an sie auch künftig weitertragen.



*Muslimen und Christen im Gespräch
(Elisabeth Dörler in der Pfarre Rankweil)*

Begräbnis auf dem Friedhof Dornbirn-Rohrbach

Seine persönliche Dankbarkeit für Elisabeths Lebenszeugnis aus dem Glauben brachte der Diözesanbischof auch am 23. Dezember beim Auferstehungsgottesdienst vor den etwa 500 Begräbnisteilnehmern aus ganz Österreich und der Türkei zum Ausdruck.

Elisabeth selbst hatte noch einige Wochen vor dem Tod Texte und Lieder ausgewählt und so hielt ihre Vorgängerin als Leiterin Karoline Artner die Predigt zum Magnificat, das wir auch gemeinsam zum Ausklang des Gottesdienstes singen durften.

Nachruf der Diözese Feldkirch:

<http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/pressebuero/artikel/zum-tod-von-elisabeth-doerler>

Menschenrechte interkulturell: Der muslimische Beitrag zum globalen Menschenrechtsdiskurs

Wozu noch Menschenrechte?

Das Reden über Menschenrechte ist mittlerweile zu einer höchst komplexen und konfliktreichen Angelegenheit geworden. Der globale Menschenrechtsdiskurs wird zunehmend kritisiert, vor allem verschiedene Formen der Instrumentalisierung der Menschenrechte.

Diskutiert wird etwa, ob unter Berufung auf die Menschenrechte militärische Interventionen legitimiert oder wirtschaftliche Großmachtinteressen verfolgt werden, anstatt humanen und sozialen Ansprüchen nachzukommen. Problematisch sind auch kulturelle Vereinnahmungsversuche der Menschenrechtsidee. Indem man sich etwa innerhalb des globalen Menschenrechtsdiskurses primär auf die **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR)** von 1948 bezieht, wird man weder dem europäischen noch dem weltweiten menschenrechtlichen Anliegen und seinen alternativen Ausformungen gerecht.

Die AEMR ist primär als direkte Antwort auf die im Zweiten Weltkrieg verübten Gräueltaten des Nationalsozialismus zu verstehen. Angesichts der Fülle verschiedener Menschenrechtstraditionen weltweit wird ihr jedoch im globalen Menschenrechtsdiskurs zu viel Bedeutung beigemessen: So werden afrikanische und asiatische sowie orientalische und (latein-)amerikanische Menschenrechtsdokumente auf internationaler Ebene kaum berücksichtigt.

Vor dem Hintergrund dieses Problemhorizontes wird der Beitrag der Menschenrechte zur Sicherung einer friedlichen Koexistenz und zur Förderung eines lebenswerten menschlichen Zusammenlebens zunehmend in Frage gestellt.

Damit der Menschenrechtsdiskurs jedoch weiterhin ein sinnvolles Instrument zum Schutze menschlicher Interessen und zur Förderung eines friedvollen Miteinanders in einer globalisierten Welt darstellen kann, muss er von Okkupationen jeglicher Art befreit werden. Nur auf diese Weise kann er sein ganzes Potential entfalten und sich positiv auf die Völkerverständigung auswirken.

Wozu noch Menschenrechte?	
<p>—</p> <p style="text-align: center;">komplex und konfliktreich</p> <p style="text-align: center;">Instrumentalisierung der Menschenrechte</p> <p style="text-align: center;">Fehlschläge in der Menschenrechtspolitik</p> <p style="text-align: center;">kulturelle Vereinnahmung des internationalen Menschenrechts- diskurses</p>	<p>+</p> <p style="text-align: center;">Sicherung einer friedlichen Koexistenz</p> <p style="text-align: center;">Förderung eines lebenswerten Zusammenlebens</p> <p style="text-align: center;">Instrument zum Schutze menschlicher Interessen</p> <p style="text-align: center;">positiver Beitrag zur Völker- verständigung</p>

Menschenrechte aus interkultureller Perspektive

In vielen Kulturen und Religionen (Hinduismus, Buddhismus, Zarathustrismus, Judentum, Christentum, Islam sowie in kleineren Religionsgemeinschaften) findet sich menschenrechtliches Gedankengut, das sich allerdings unterschiedlich entwickelt und voneinander abweichende Ausprägungen angenommen hat. Die Vielfalt der uns heute vorliegenden Menschenrechtsentwürfe ist von verschiedenen historischen Ereignissen und Prozessen beeinflusst sowie von kulturellen und / oder religiösen Weltanschauungen und kulturspezifischen Erfahrungen geprägt worden.

So lässt sich beispielsweise ein umfassendes europäisches Menschenrechtsverständnis nur gewinnen, indem sowohl Ursache als auch Genese des europäischen Entwurfs berücksichtigt werden. Die europäische Menschenrechtstradition geht weit über die AEMR hinaus und muss vor dem Hintergrund der jahrhundertelangen Tradition europäischer Ideen- und Geistesgeschichte gesehen werden. Dabei sind sowohl religiöse als auch säkulare Einflüsse in den Blick zu nehmen. Kon-

kret zu berücksichtigen sind der (jüdisch-)christliche Kontext als auch massive Einflüsse von Humanismus, Aufklärung und Revolution, die maßgeblich von Konzepten der Personalität und Menschenwürde, Autonomie und Vernunft, Solidarität und Gerechtigkeit getragen werden.

Erst wenn also die Beweggründe und Entwicklungen der verschiedenen Entstehungsorte der Menschenrechte nachgezeichnet werden, können die jeweiligen Endkonzeptionen hinreichend verstanden werden. Um die eigene Tradition leichter in die internationale Debatte mit einbringen zu können, muss man sich ihr zu allererst vergewissern, wozu Auseinandersetzungen innerhalb regional unterschiedlich geprägter Menschenrechtstraditionen notwendig sind. Darum ging es insbesondere auch muslimischen WissenschaftlerInnen und islamischen Gelehrten auf einer dreitägigen interdisziplinären Konferenz in Konya.

Religion und Menschenrechte – Konferenz in Konya

Unter dem Titel „*Religion und Menschenrechte*“ wurde die muslimische Sichtweise der Menschenrechte kontrovers diskutiert. Veranstalter waren das **Zentrum für Menschenrechte der Selçuk Universität** (Konya) und das **Raoul Wallenberg Institute of Human Rights and Humanitarian Law**, das sich weltweit in Forschung und akademischer Weiterbildung im Bereich Menschenrechte engagiert. Nähere Informationen über ihre Abteilung in Istanbul findet man unter www.rwi.lu.se.



Auf der Konferenz wurde vor allem das reziproke Verhältnis von Religion und Menschenrechten erörtert: Einerseits wird Religion im Rahmen des Rechts auf Religionsfreiheit von den Menschen-

rechten geschützt, andererseits fußt die Menschenrechtsidee auf religiösem Gedankengut. Darüber hinaus wurde deutlich, dass von religiös-muslimischer Seite ein besonderes Bestreben vorliegt, menschenrechtliches Gedankengut unmittelbar in den Quellen des Islams (Koran und Sunna) zu verankern und in weiterer Folge vor dem Hintergrund der Scharia, des göttlichen Gesetzes, zu interpretieren.

Von säkular-muslimischer Seite wurde die Sinnhaftigkeit dieses Bestrebens allerdings in Frage gestellt, da die Scharia mit Menschenrechten und Demokratie nicht kompatibel sei. Als ein von Gott gegebenes Ordnungssystem steht sie nicht auf derselben Ebene wie ein System, das von Menschenhand gemacht ist. Diese Diskrepanz lässt sich nur mit Hilfe einer Neuinterpretation der Scharia (ihre Bedeutung und Reichweite) überwinden, so Prof. Dr. Javaid Rehman von der London Universität. Soll die Scharia staatliches Gesetz sein oder wird ihr Sinn bereits erfüllt, wenn sie die persönliche Beziehung zwischen Gott und Mensch regelt und nur im privaten Leben Gültigkeit besitzt? Sowohl diese als auch weitere Fragen mussten offen bleiben. Einig war man sich allerdings über den bestehenden Diskussionsbedarf in diesen Fragen.

Resümee und Ausblick

Damit verstärkt nach gemeinsamen inhaltlichen Ausformungen der Menschenrechtsidee gesucht werden kann, braucht es eine Auseinandersetzung und gegenseitige Anerkennung der verschiedenen Menschenrechtstraditionen. Das setzt jedoch Diskurse *innerhalb* der jeweiligen Menschenrechtskontexte voraus.

Die Konferenz in Konya zeigte, dass weitere inner-islamische Auseinandersetzungen zum Thema Menschenrechte notwendig sind. Zugleich aber ist dem muslimisch-menschenrechtlichen Gedankengut, das in vielen Dokumenten und Quellentexten des Islams nachweislich verankert ist, die Kompetenz zuzusprechen, einen wichtigen Beitrag zur globalen Menschenrechtsdebatte aus ihrem Kontext heraus leisten zu können. Auch darüber war man sich in Konya einig, sodass nun weitere Konferenzen in Planung sind.

Aufblühen katholischer Ostkirchen in Wien

Durch die jüngste Immigration von Menschen aus dem Nahen Osten, aber auch aus Ländern wie der Ukraine, aus Ostungarn oder der Ostslowakei erlebt Wien ein „neues Aufblühen der katholischen Ostkirchen“. Das betonte Kardinal Christoph Schönborn am Rande der im November zu Ende gegangenen Vollversammlung der Ostkirchenkongregation im Gespräch mit „Radio Vatikan“.

Der Wiener Kardinal nahm als Mitglied der Ostkirchenkongregation ebenso wie unter anderem die Kardinäle Reinhard Marx aus München oder André Vingt-Trois aus Paris sowie alle katholischen Patriarchen und Großerbischöfe der mit Rom unierten Ostkirchen an der Vollversammlung teil. Die Versammlung stand unter dem Titel „Die katholischen Ostkirchen 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“. Am 21. November trafen die Patriarchen und Mitglieder der Ostkirchen-Kongregation mit Papst Franziskus zusammen.

Wien habe eine lange, schon auf Kaiserin Maria Theresia zurückgehende Tradition der Ostkirchenkirchen-Präsenz dank des Priesterseminars für den griechisch-katholischen Klerus. Die Stadt sei auch Drehscheibe für den Dialog mit den katholischen Ostkirchen, so Schönborn.

„Dank der von Kardinal König gegründeten Stiftung Pro Oriente stehen wir seit fast 50 Jahren in sehr intensivem Kontakt zu den Ostkirchen. In den letzten Jahren haben wir viel getan, um die griechisch-katholische Kirche bei uns präsenter zu machen“, so Kardinal Schönborn, der als Erzbischof von Wien zugleich Ordinarius für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich ist.

Lange Tradition in Österreich

Die rund 25 bis 30 Gottesdienststätten in allen großen Städten Österreichs, die von Priestern der katholischen Ostkirchen betreut werden, seien sehr lebendige, prosperierende Gemeinden, in die auch die Immigranten „bestens integriert“ seien, so Kardinal Schönborn. Er hob auch das Internationale Theologische Institut (ITI) in Trumau als „lebendiges Zentrum der Theologie,

der Pastoral und des Lebens für die katholischen Ostkirchen in Österreich“ hervor.

Die von 19. bis 22. November andauernde Vollversammlung der Ostkirchenkongregation sei von einer „ausgesprochen herzlichen Atmosphäre“ geprägt gewesen, auch wenn „die meisten der Vertreter der katholischen Ostkirchen - sie kommen schließlich rund zur Hälfte aus dem Nahen Osten - von sehr dramatischen Situationen in ihren Heimatländern“ berichtet hatten.

Dieses „Klima des besseren Zuhörens, des besseren Aufeinander-Eingehens“ entspreche dem Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils und habe vor allem zwei Ursachen: Erstens seien die katholischen Ostkirchen als ein „integraler, ein unabdingbarer Teil der gesamt-katholischen Tradition“ anerkannt und würden nicht als ein „Anhängsel, als etwas, das es noch neben der lateinischen Tradition gibt“, gesehen. Dies habe auch Papst Franziskus deutlich gemacht, der die Notwendigkeit einer Vielfalt innerhalb der Katholizität besonders deutlich herausgestrichen habe, sagte der Wiener Erzbischof.

Brückenfunktion zur Orthodoxie

Der zweite Grund für das bessere Gesprächsklima und den verbesserten Stellenwert der katholischen Ostkirchen sei in deren „Brückenfunktion hin zu unseren orthodoxen Brüdern und Schwestern“ zu suchen. Einerseits würden die katholischen Ostkirchen teils immer noch von den Orthodoxen „eher als Hindernis betrachtet, sozusagen als Verräter gegenüber der Orthodoxie und doch nicht ganz beheimatet in der lateinisch-katholischen Kirche“.

Andererseits sei diese „ökumenische Brückenfunktion“ der katholischen Ostkirchen hin zur Orthodoxie mittlerweile deutlich besser akzeptiert. Von katholischer Seite werde klar gesagt, dass es „keinen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen unter Ausschluss der katholischen Ostkirchen geben kann. Denn diese sind Teil der katholischen Tradition und daher auch Teil des Dialogs“, sagte Kardinal Schönborn.

Zu relativieren sei der Begriff der Diaspora in Bezug auf die Mitglieder der katholischen Ostkirchen. Diese seien in Ländern etwa Süd- und Nordamerikas sowie Europas „längst keine Fremden mehr, sondern Teil des Lebens dieser Ortskirchen“ und Teil der dortigen Gesellschaften. „Manche der katholischen Ostkirchen haben mehr Mitglieder in der sogenannten Diaspora als in der Heimat“, betonte Kardinal Schönborn.

Katholisches Kirchengebäude wird rumänisch-orthodox

Die Kirche St. Antonius im 15. Wiener Bezirk, eine ehemalige Kirche der Lazaristen, wird an die rumänisch-orthodoxe Kirche übergeben. Am 27. November 1894 wurde die von Ludwig Zatzka erbaute Kirche dem heiligen Antonius von Padua geweiht und war Bestandteil eines von den Barmherzigen Schwestern geführten Armen- und Krankenasyls. Die Seelsorge übten durch lange Jahre die österreichischen Lazaristen aus, die dann die Pfarre der Erzdiözese übergaben.

Seit dem 3. Adventsonntag werden in der Kirche nun auch orthodoxe Gottesdienste gefeiert. Die formelle Übergabe soll bis spätestens 2015 abgeschlossen sein. Der entsprechende Beschluss der Wiener Diözesanleitung wurde bereits gefasst.



Die Pfarre St. Antonius soll aufgelöst und gemeinsam mit anderen Pfarren des 15. Bezirks eine „Pfarre Neu“ werden, wie dies im Reformprozess der Erzdiözese Wien vorgesehen ist und den Namen „Hildegard Burjan-Pfarre“ tragen.

Dechant Martin Rupprecht: Der Pfarrgemeinderat von St. Antonius habe einstimmig beschlossen, „die heilige Messe sonntags von 9.30 auf 8.30 Uhr vor zu verlegen, damit um 10 Uhr die Göttliche Liturgie der rumänisch-orthodoxen Kirche beginnen kann. Wir begrüßen unsere orthodoxen Geschwister mit Freude, weil nun in St. Anton die Zahl der Betenden zunimmt und das Lob Gottes vermehrt erschallen wird.“

Der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura zeigte sich in einer ersten Reaktion sehr dankbar über die neue Kirche. Die rumänisch-orthodoxe Kirche in Wien ist stark im Wachsen begriffen, sie besteht aus rund 1.500 Familien. Bischofsvikar Dura berichtet von 187 Taufen im Jahr 2012 und nur 18 Begräbnissen. Hunderte Menschen besuchten regelmäßig den Sonntagsgottesdienst in der rumänischen Kirche in Wien-Simmering. Viele von ihnen hätten keinen Platz in der Kirche und müssten auf der Straße stehen, so Dura. Dagegen hätten die katholischen Messe in der sehr kleinen Pfarre St. Anton letzten Sonntag „nur“ 32 Personen besucht.

Katholische Messen wird es aber auch weiterhin in der St. Antoniuskirche geben. Im Seitentrakt wird eine Kapelle für die katholische Gottesdienstgemeinde gestaltet. Die Kirche werde auch technisch so gesichert werden, dass sie tagsüber geöffnet sein kann, berichtete Rupprecht. Das Pfarrhaus von St. Antonius wird demnächst zu einem Seniorenhaus der Caritas Socialis umgestaltet.

Der Dechant sprach sowohl von Abschied als auch von Neubeginn: „Die Kirche ist ein Ort des Heiles und der Heilung inmitten einer hektischen und säkularen Welt. Gemeinsam mit den orthodoxen Christen wollen wir St. Anton mehr als bisher als solchen Ort gestalten.“ Rupprecht erhofft sich unter anderem eine „Neubelebung des Kindergartens, Gewinn durch die Senioreneinrichtung, eine Möglichkeit die Kirche St. Antonius tagsüber wieder zu öffnen, ein neues christliches Miteinander von orthodoxen und katholischen Gläubigen, eine bleibende Heimat der Gottesdienstgemeinde von St. Antonius und eine neue Möglichkeit der Sendung nach außen.“

Istanbul: Ökumenischer Patriarch erhält türkisches Ehrendoktorat

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. erhielt kürzlich die Ehrendoktorwürde der staatlichen Boğaziçi-Universität in Istanbul. Die Überreichung der Auszeichnung am 19. Dezember fand im Rahmen der 150-Jahr-Feier der Universität statt. Die Hochschule ging aus dem „Robert College“ hervor, das 1863 von Amerikanern gegründet wurde. Bartholomaios, der auch den Beinamen „grüner Patriarch“ trägt, wurde für sein Umweltschutz-Engagement ausgezeichnet.

In der Begründung des Universitäts-Rektors Gülay Barbarosoğlu, aus der „Pro Oriente“ zitierte, heißt es u.a., die Universität würdige die Pionier-Rolle des Patriarchen etwa im Blick auf die „Bewahrung der ökologischen Balance und der Biodiversität“, der Sicherung der Wasserversorgung für breite Bevölkerungsschichten und der Bewusstseinsbildung über den Klimawandel.



Die Boğaziçi-Universität verwendete im Hinblick auf die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Bartholomaios I. ausdrücklich den Titel „Ökumenischer Patriarch“, der dem Patriarchen bisher in der Republik Türkei offiziell vorenthalten wird. Seit dem Lausanner Vertrag - damals hatte die Türkei ursprünglich die Ausweisung des Patriarchen gefordert – wird die gesamtkirchliche Aufgabe des Ökumenischen Patriarchen nicht akzeptiert; viele Jahrzehnte hindurch wurde er als „Fener Rum Patriği“ (römischer Patriarch des Phanar) bezeichnet. Im Türkischen werden die griechisch-orthodoxen Christen als „rumlar“ (Römer, vom alten Ostrom herführend) bezeichnet. Fener ist die türkische Bezeichnung des Phanars, wo das Ökumenische Patriarchat seit 1599 seinen Sitz hat.

Bisher war dem Ökumenischen Patriarchen noch nie von einer türkischen Universität eine Ehrendoktorat verliehen worden. Die Boğaziçi-Universität gilt als eine der herausragendsten Hochschulen der Türkei. Sie ist die einzige türkische Universität, die in der Liste der 200 besten Universitäten der Welt aufgeführt wird.

150 Jahre amerikanischer Bildungsarbeit

Die Bosphorus-Universität war 1863 als „Robert College“ gegründet worden. Im Jahr 1860 war der amerikanische Prediger Cyrus Hamlin nach Konstantinopel aufgebrochen. Sein Anliegen, osmanische Bildungseinrichtungen unter seiner Anleitung aufzubauen, lehnten die Behörden auf Einwirkung von orthodoxer und katholischer Seite hin ab. Als Hamlin sein missionarisches Anliegen zurückstellte, um dennoch Schulen gründen zu dürfen, entzog ihm der „American Board of Commissioners for Foreign Missions“, sein ursprünglicher Auftraggeber, seine Unterstützung. Hamlin gelang es schließlich, in Paris den amerikanischen Philanthropen Christopher Rheinlander Robert für seine Pläne zu gewinnen.

In der Gründungsphase des „Robert College“ war es nützlich, dass unter den amerikanischen Gründern Unitarier waren, die wegen ihrer Ablehnung der Dreifaltigkeit von den Muslimen geschätzt wurden. Es ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Amerikanern und Derwischen des Bektaschi-Ordens, deren Tekke direkt neben dem Campus in Bebek gelegen war.

In den ersten Jahrzehnten waren die meisten Studenten des „Robert College“ Christen, die damals noch etwa die Hälfte der Bevölkerung Istanbul stellten, vor allem Griechen, Armenier und Bulgaren. Erst um 1900 begannen Muslime das „Robert College“ im stärkeren Ausmaß zu besuchen. Nach den geänderten Bestimmungen der jungen türkischen Republik gliederte sich die Schule nach 1923 in Robert Academy (für Burschen), American College for Girls sowie einen Universitätsteil, der bis Ende der 1960er-Jahre weiterhin eine US-Bildungseinrichtung nach dem Recht des Staates Massachusetts blieb.

Die türkische Verfassung des Jahres 1961 hatte in Artikel 120 zwar festgelegt, dass Universitäten nur vom Staat geführt werden dürften, dabei aber die Führung privater Institutionen unter dem Namen „Hochschulen“ weiterhin zugelassen. Im Jahre 1970 bestanden noch 37 solcher privater Hochschulen, die in eine immer stärkere Konkurrenz mit den staatlichen Universitäten gerieten. Auf Antrag der Universitäten Istanbul und Ankara stellte der türkische Verfassungsgerichtshof am 26. März 1971 fest, dass solche Hochschulen trotz der andersartigen Bezeichnung die gleiche Aufgabe wie staatliche Universitäten erfüllten und erklärte sie als nicht verfassungsgemäß. Dies führte zum Ende der amerikanischen Hochschule im Mai 1971. Die Gymnasialstufe Robert Academy war schon 1964 mit dem American College for Girls zu einer koedukativen Schule verschmolzen und zur ehemaligen Mädchenschule nach Arnavutköy ver-

legt worden. Dieses Gymnasium führt bis heute weiter den Namen Robert College.

Der Hochschulcampus in Bebek wurde nach dem Urteil des Verfassungsgerichtshofes der Republik Türkei übergeben und so nahm eine neue staatliche Universität unter dem Namen Bosphorus-Universität im September 1971 ihren Dienst auf. Das gleiche Urteil brachte damals im Übrigen auch die Schließung des griechischen Priesterseminars auf Heybeli.

Gerade auf diesem Hintergrund fand die Ehrung des Ökumenischen Patriarchen durch die staatliche Universität auch größere Beachtung in der türkischen Presse.

Zur Geschichte der Universität:

www.boun.edu.tr/en-US/Content/About_BU/History.aspx

17.12.13 (KAP) sowie Eigenmaterial

Istanbul: Byzantinische Kirchenmusik im Kulturforum Österreichs

In Anwesenheit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. erklang dieser Tage im Österreichischen Kulturforum Istanbul alte Musik in byzantinischer Tradition. „Die Athener Vereinigung der konstantinopolitanischen Freunde der Musik“ präsentierte dabei Werke dreier Komponisten, die aus dem Istanbul Stadtteil Yeniköy stammen. In diesem Stadtteil, der bis Mitte des vorigen Jahrhunderts griechisch geprägt war und bedeutende Kantoren des Ökumenischen Patriarchats hervorgebracht hat, befindet sich (im aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Palais Yeniköy) das Österreichische Generalkonsulat mit dem Kulturforum.

Die Athener Chorvereinigung pflegt die Tradition der byzantinischen Kirchenmusik und hat bereits mehrere CDs aufgenommen sowie eine Reihe von Tourneen in Griechenland absolviert. Diese Musik am Ort ihres Ursprungs aufzuführen, war aber auch für die Chormitglieder etwas Besonderes, berichtete die ökumenische Stiftung "Pro Oriente" dann in Österreich.

Das viel beachtete Konzert war Teil einer Schwerpunktreihe des Österreichischen Kulturforums Istanbul, die sich in den Wochen vor Weihnachten

der historischen Vielfalt der Istanbuler Gesellschaft widmete. So gab es bereits im November in Zusammenarbeit mit der jüdischen Aschkenasim-Gemeinde auf Anregung von Dr. Robert Schild zwei Konzerte mit Klezmer-Musik, eines in der Synagoge in Karaköy, ein weiteres im Kulturforum.



Neben dem Weihnachtskonzert von St. Georg hatte die Direktorin Doris Danler im Dezember aber auch Schüler der armenischen Mechitaristen-Schule in Istanbul zu einem Weihnachtskonzert ins Kulturforum eingeladen.

Istanbul, 21.12.13 (nach KAP)

Aus der Ansprache des Ökumenischen Patriarchen zum Andreasfest 2013

Angesichts unserer Verpflichtung zur Einheit sind unsere brüderlichen Gefühle von einer gewissen Traurigkeit durchdrungen, die sich aus der Tatsache ergibt, dass wir noch immer nicht dazu durchgedrungen sind, von dem einen Brot zu essen und dem einen Kelch zu trinken, sodass wir zwar



viele Glieder, aber nur ein Leib sind, um die Worte des Apostels im 1. Korintherbrief aufzugreifen. Wir erleben zutiefst den ontologischen und existentiellen Schmerz dieses geistigen Getrennt Seins als die schmerzhafteste Form der Trennung überhaupt.

Mit Seiner Heiligkeit, meinem Bruder Papst Franziskus, habe ich bereits Ideen und Überlegungen zu Fragen der Einheit während unserer Begegnung in Rom ausgetauscht. So planen wir als einen ersten Schritt unseres Hinaustretens in die Welt, als Bestätigung unserer Sehnsucht nach vermehrter christlicher und friedlicher Versöhnung, ein Treffen in Jerusalem im neuen Jahr, das an den 50. Jahrestag der Begegnung der beiden großen Kirchenführer Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI. erinnern soll ...

Gebetswoche für die Einheit der Christen: Ist denn Christus zerteilt?

Jedes Jahr feiert die Kirche die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

In kaum einer Stadt kann man so intensiv die Verschiedenheit und Verbundenheit der christlichen Bekenntnisse erleben wie hier.

Gemeinsam sind wir mit Gott unterwegs und wollen miteinander beten:

Gottesdienste jeweils um 18 Uhr

Sa 18.01. **Ma Maison (in der Kapelle des franz. Altenheims)**

Silahşör Cad., Ortakır Sok. 2, Bomonti-Şişli, Tel. (0212) 296 46 08

Gemeinsam sind wir als Heilige berufen

So 19.01. **Dutch Chapel (Union Church)**

Beyoğlu, İstiklal Cad, Postacılar Sok. 239 (beim niederländ. Generalkonsulat)
Tel. (0212) 244 52 12

Gemeinsam danken wir für die Gnade Gottes, die uns in Christus Jesus geschenkt wurde

Mo 20.01. **Aya Triada (Griech.-orthodoxe Kirche)**

Taksim, Meşelik Sok.11/1
Tel. (0212) 244 13 58

Gemeinsam fehlt uns keine geistliche Gabe

Di 21.01. **Evangelische Kreuzkirche**

Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 30
Tel. (0212) 250 30 40

Gemeinsam bekräftigen wir: Gott ist treu

Mi 22.01. **Anglikan Diriliş Kilisesi,**

Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 32, (neben der Evang. Kreuzkirche),
Tel. (0533) 684 81 14

Gemeinsam sind wir zur Gemeinschaft mit Jesus Christus berufen

Do 23.01. **Marienkirche (Syrisch-orthodoxe Kirche),**

Tarlabaşı, Karakurum Sok. 10
Tel. (0212) 250 16 06

Gemeinsam streben wir danach, geeint zu sein

Fr 24.1. **Surp Asdvazain (Armen.-kath. Kirche)**

Beyoğlu, Atıf Yılmaz Cad. 17
Tel. (0212) 244 12 58

Gemeinsam halten wir zu Christus

Sa 25.01. **Surp Agop Kilisesi (Armen.-apost. Kirche)**

Fatih, Altımermer, Seyit Ömer Mah., Taşköprüzade Sok 51, Tel. (0212) 588 34 17

Gemeinsam verkünden wir das Evangelium

CMF - BibliotheksFest

Das Christlich-Muslimische Forum St. Georg-Istanbul (CMF) lädt herzlich ein zur **Eröffnung seiner Bibliothek** und zur **Vorstellung des neuen Online-Katalogs**, mit dem man bequem von Zuhause aus in unserem umfangreichen Buchbestand recherchieren kann.

Gegründet wurde die CMF-Bibliothek bereits 2003 von Dr. Elisabeth Dörler und Superior Franz Kangler. Passende Räumlichkeiten der Gemeinde wurden von Besim Şahinler mit maßgeschneiderten Bücherregalen ausgestattet, eine Systematik wurde entworfen und folgende **Schwerpunkte** für die Sammlung gewählt: *Interreligiöser Dialog (besonders zwischen ChristInnen und MuslimInnen) – Islam in der Türkei und in Österreich/ Deutschland – Geschichte der türkischen Republik und des Osmanischen Reichs – Grundlagen der innerchristlichen Ökumene (mit speziellem Blick auf die Situation des Christentums in der Türkei).*

Grundlagenwerke zur christlichen Theologie, zur islamischen Geschichte und zur türkischen Landeskunde ergänzen die Sammlung. Zusätzlich wurde ein **Zeitungsarchiv** eingerichtet, in dem Beiträge v. a. in türkischen Zeitungen ab 1997 über Christentum und Islam (auch hier Schwerpunkt Türkei) gesammelt werden.

In den folgenden Jahren ging es vor allem darum, den Buchbestand kontinuierlich zu erweitern, die Bücher zu katalogisieren und sie mit Schlagworten zu versehen. Da der Bestand **mittlerweile knapp**



12.000 Werke umfasst, kann man sich vorstellen, was für eine langwierige Arbeit das bedeutete. In den letzten 10 Jahren waren **verschiedene** Personen mit dieser „Arbeit im Hintergrund“ betraut; unzählige Arbeitsstunden etwa von Elisa-



beth Winkler, Angelika Hörmann, Rita Yeranosoğlu und nun auch von Elisabeth Zissler „stecken“ also in den Buchregalen.

Nun ist diese Arbeit abgeschlossen und wir sind mit dem **Bibliothekskatalog online** gegangen. Das bedeutet für die Zukunft der Bibliothek, dass eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen und Universitäten möglich ist, in Istanbul genauso wie in Österreich und Deutschland.

Und es bedeutet, dass es Grund gibt zu feiern! Für unser **BibliotheksFest am Freitag, 10.1.2014 um 19.30 Uhr**, das wir in Kooperation mit dem Österreichischen Kulturinstitut Istanbul ausrichten, haben wir uns etwas Besonderes überlegt: Wir haben fünf „Istanbulerinnen und Istanbuler“ eingeladen, uns mit **bunten Lesungen** aus „Lieblingsbüchern“ Appetit auf den Bücherbestand zu machen. Den Rahmen dafür bilden **musikalische Überraschungen des Istanbuler Kapiko Duos**. Abgerundet wird der Abend mit einer Vorstellung des neuen Online-Katalogs und natürlich einem feinen Buffet.

Katharina Zimmerbauer

Weitere Informationen zur CMF-Bibliothek und zur Arbeit des Christlich-Muslimischen Forums:

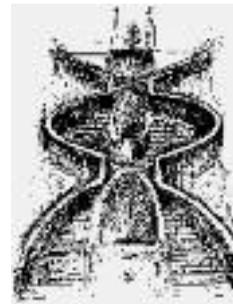
www.sg.org.tr/gemeinde/index.php?id=2885

Direkt im Online-Katalog der CMF-Bibliothek stöbern:
<http://cmfbib.sg.org.tr>

Fragen, Anregungen, Besuchstermine vereinbaren:
cmfbib@sg.org.tr

Jänner 2014

- Di 31.12.** 18.00 Uhr **Ökumenischer Silvester-gottesdienst** der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg
- Mi 01.01.** **Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 05.01.** **2. Sonntag n. Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 06.01.** **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Di 07.01.** 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
- Do 09.01** 15.30 Uhr **Gedenkstunde** für unsere ehemalige Gemeindeleiterin, Frau **Dr. Elisabeth Dörler.**
ab 14.00 Uhr Kaffee und Kuchen im Pfarrsaal von St. Georg.
- Fr 10.01.** 19.30 Uhr **CMF-Bibliotheksfest** – mit bunten Lesungen, musikalischen Überraschungen, feinem Buffet, Büchertisch und einer Einführung in den neuen **online-Katalog der Bibliothek** des Christlich-Muslimischen Forums (s. S. 12 und S. 15)
- So 12.01.** **Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 14.01.** 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- Mi 15.01.** 10.00 Uhr Beginn des wöchentlichen Basteln für den Osterbasar
- Sa 18.01. - Sa 25.01.,** jeweils 18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen.
Orte: s. S. 11
- So 19.01.** **2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,29-34)
10.30 Uhr **Patrozinium in St. Paul** mit Bischof Pelâtre
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 21.01.** 18.00 Uhr Evangelische Kreuzkirche: Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- So 26.01.** **3. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 4,12-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Vorschau Februar 2014

- So 02.02.** **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.02.** 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 09.02.** **5. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,13-16)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 11.02.** 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- Mi 12.02.** 19.30 Uhr Vortragsreihe „Gott und die Welt“ in St. Paul. Thema: „Vorstellung des neuen Gotteslobes“
- So 16.02.** **6. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,17-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 23.02** **7. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,38-48)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Neujahrswunsch

Allen Leserinnen und Lesern
des St. Georgs-Blattes
wünschen wir von St. Georg aus
Gottes Segen zum **Christfest**
und für das **kommende Jahr 2014.**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Jänner 2014

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| Mi | 01.01. | 19.30 h | Hochfest der Gottesmutter Maria in St. Paul |
| So | 05.01. | 10.30 h | Gottesdienst mit dem Besuch der Sternsinger in St. Paul |
| So | 12.01. | 10.30 h | Fest „Taufe des Herrn“ in St. Paul |
| So | 19.01. | 10.30 h | Patrozinium in St. Paul mit Bischof Pelâtre |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------------------|---------|--|
| So | 31.12. | 18.00 h | Ökumenischer Abschlussgottesdienst aller drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg |
| Sa | 04.01. | 18.00 h | Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya |
| Di | 07.01. | 14.00 h | Frauenkreis in Moda |
| Do | 09.01. | 15.30 h | Gedenkstunde für Frau Dr. Elisabeth Dörler, langjährige Gemeindeleiterin der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde und Mitbegründerin des Christlich-Muslimischen Forums in St. Georg. Ab 14.00 Uhr Beisammensein bei Kaffee und Kuchen |
| Fr | 10.01. | 19.30 h | CMF-Bibliotheksfest – mit bunten Lesungen, musikalischen Überraschungen, feinem Buffet, Büchertisch und einer Einführung in den neuen online-Katalog der Bibliothek des Christlich-Muslimischen Forums in St. Georg. Weitere Informationen: s. S. 12 |
| Di | 14.01. | 20.00 h | Taizé-Gebet in St. Maria |
| Mi | 15.01. | 10.00 h | Beginn des wöchentlichen Basteln für Osterbasar |
| | 18.01. | 17.00 h | Chor- und Solistenkonzert in der Ev. Kreuzkirche, Werke von Vivaldi und Bach |
| Sa | 18.01. - Sa 25.01. | | jeweils 18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen. Orte: s. S. 11 |
| Di | 21.01. | 13.30 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| | | 18.00 h | Evangelische Kreuzkirche: Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Jänner 2014

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 05.01. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 12.01. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche, mit Abendmahl |
| So | 26.01. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Liebe Freundinnen und Freunde
 des Österreichischen Kulturforums!

Nach einem sehr intensiven Jubiläumsjahr, in dem wir den 50. Geburtstag des Österreichischen Kulturforums Istanbul mit mehr als 120 Veranstaltungen gefeiert haben, widmen wir uns 2014 zwei Schwerpunktthemen: 100 Jahre Erster Weltkrieg und 50 Jahre Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Österreich. Wir werden beide Schwerpunkte gemeinsam mit der Österreichischen Botschaft Ankara mit einer Reihe von thematischen Veranstaltungen wahrnehmen. Darüber hinaus werden wir unsere neu gestartete Kino-Reihe mit Filmen aus Österreich weiterführen und auch die Österreich-Bibliothek am St. Georgs-Kolleg mit weiteren Lesungen österreichischer Autorinnen und Autoren beleben.

Die Musik wird nicht zu kurz kommen, wir werden weiterhin ein abwechslungsreiches Programm anbieten und weil wir uns auf die schönen Sommerabende freuen, sind wir schon mitten in den Vorbereitungen neuer Garten-Veranstaltungen.

Herzlichen Dank an unser Publikum, welches uns mit großer kultureller Offenheit und mit Sachverstand die Treue hält! Das gesamte Team des Kulturforums wünscht Ihnen ein erfolgreiches und gesundes Neues Jahr!

Doris Danler, Direktorin

Bibliothekseröffnung mit Konzert

Eröffnung der CMF-Bibliothek

Kapiko Duo: Nikolaus Grill, Klavier
 Batuhan Aydın, Kaval

Eine Bibliothek der besonderen Art, wird das Christlich-Muslimische Forum St. Georg-Istanbul (CMF) an diesem Tag eröffnen: Es handelt sich um eine Bibliothek, die an die 12.000 Werke zu den Schwerpunkten Interreligiöser Dialog, Islam in der Türkei, Österreich und Deutschland sowie Vielfalt und Situation der christlichen Kirchen in der Türkei bereit hält. Eröffnet wird die Bibliothek samt neuem Online-Katalog mit einem

Unterstützt durch:

Bundesministerium für europäische
 und internationale Angelegenheiten

Programm aus Lesungen und Musik: Fünf Istanbul-Innen lesen aus ihren Lieblingsbüchern und das österreichisch-türkische Duo Kapiko wird für kulturüberschreitenden musikalischen Genuss sorgen.

Kapiko Duo ist die musikalische Essenz der Istanbul Ethno-Jazz Formation Kapiko. Batuhan Aydın an der Kaval und Nikolaus Grill am Klavier erforschen in dieser auf das Wesentliche reduzierten Formation unverstärkte, unberührte Klangwelten.

Österr. St. Georgs-Gemeinde 10.01.; 19.30 h

Ausstellung

Dr. Werner Schuster, Künstlerische Röntgenfotografie

Dr. Schuster (Künstler und Röntgenfacharzt) bewegt sich im Wechselspiel zwischen zwei Welten: einer medizinischen und einer künstlerisch-kreativen.

Kulturforum 17.01.-21.02
 Ausstellungseröffnung 17.01.; 19.30 h
 Öffnungszeiten: Mo.-Do.: 09.00 h-17.00 h
 Fr.: 09.00 h-15.00 h

Konzerte

Wiener Salonorchester: *Wien, Wien nur Du allein ...*

Marta Poliszot, Sopran - Ingrid Hasse, Flöte
 Kristina Suklar, Violine - Johannes Flieder, Viola
 Michael Holzmann, Violoncello
 Michael Weingartmann, Klavier

Ein Neujahrskonzert der besonderen Art: Mitglieder führender österreichischer Orchester, wie der Wiener Philharmoniker, werden drei exquisite Konzerte in der Türkei geben.

Kulturforum 17.01.; 20.00 h

Boğaziçi Jazzchor

Chorleiter: Masis Aram Gözbek

Der preisgekrönte und inzwischen berühmte Boğaziçi Jazzchor wird wieder eines seiner Konzerte am Kulturforum geben: Dieses Mal stehen auch österreichische Komponisten, wie Anton Bruckner und Alban Berg, auf dem Programm.

Kulturforum 22.01.; 20.30 h

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
 TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Januar 2014:

01.01.630

Acht Jahre nach seiner Flucht gelang es dem Propheten Mohammed mit seiner Armee aus der Bürgerschaft von Medina und den Beduinen des Hinterlandes, seine Rückkehr nach Mekka zu erzwingen. Er erklärte seine Geburtsstadt zum Wallfahrtsort der neuen Religion und machte die „Kaaba“ zum Hauptheiligtum des Islam. Die geographische Lage der Kaaba bestimmt die Gebetsrichtung für Muslime.

02.01.1981

Todestag des türkischen Märchenerzählers Eflatun Cem Güney, der seine Märchen sehr eindrucksvoll und dramatisch vortragen konnte. Er gehörte zu den Verfassern und Übersetzern von Märchen- und Kinderbüchern wie „Açıl Sofram Açıl!“ (Tischlein deck dich), die Geschichten des „Dede Korkut“ (eine Sammlung von traditionellen Volkssagen) und „Gökten Üç Elma Düştü“ (Drei Äpfel fielen vom Himmel).

05.01.1929

Die Eisenbahnstrecke Mersin-Tarsus, die „Anatolische Bagdad-Bahn“ und der Hauptbahnhof Haydarpaşa im asiatischen Teil Istanbuls werden verstaatlicht.

05.01.1913

Geburtstag des türkischen Chemikers, Industriellen und Mitbegründers des „Internationalen Istanbuler Festivals“ Dr. Nejat Eczacıbaşı. In Izmir geboren, studierte er in Heidelberg, Chicago und Berlin. Vorübergehend arbeitete er als Assistent am Max-Planck Institut. Nach seiner Rückkehr nach Istanbul gründete er ein Laboratorium, das zu einer Arzneimittelfabrik erweitert werden konnte, in der man Medikamente nach Absprachen mit ausländischen Herstellern in Lizenz und auch landeseigene Erzeugnisse produziert. Inzwischen gehören Baumaterialien, Einrichtungen für Bad und Küche, Reinigungs- und Seidenpapier zu den Industriezweigen, in denen Eczacıbaşı wortführend ist. Neben dem ökonomischen Einfluss war Nejat Eczacıbaşı

auch für seine Anregungen im kulturellen Leben und für die firmeneigenen Sportklubs bekannt. Die Vereinsfarben blau-weiß sind aus den Volleyball-, Basketball- und Tennisligen der Türkei nicht mehr wegzudenken und innerhalb der Europameisterschaften kennt man sie auch.

11.01.1556

Fuzuli, der türkische Divandichter, erliegt der Pest. Er hinterließ der Nachwelt drei Gedichtsammlungen in den damals im Nahen Osten gebräuchlichen Sprachen, in Persisch, Arabisch und Türkisch. Er lebte in Bagdad. Sultan Süleyman der Prächtige setzte ihm ein monatliches Entgelt für seine Verse aus. Noch heute erinnert man sich in der Umgangssprache an eines seiner Worte: „Ich habe einen Gruß entboten, weil kein Bestechungsgeld dabei war, nahm man ihn nicht an.“

13.01.532

Bei einem Großfeuer, das sich beim „Nike-Aufstand“ im damaligen Konstantinopel zwischen dem 11.01.- 18.01.532 ausbreitete, brannte die alte Hagia Sophia nieder. Kaiser Justinian I. beschloss, sie erneut errichten zu lassen. Für das Bauwerk gegenüber der „Blauen Moschee“, das heute noch täglich viele Touristen und einheimische Besucher anzieht, zeichneten die Architekten Anthemios von Tralleis und Isidoros von Milet verantwortlich.

14.01.1923

Die Mutter Atatürks, Zübeyde Hanım, stirbt in Izmir, wo sie sich einer medizinischen Behandlung zu unterziehen hatte. Im Jahre 1857 erblickte sie in der Nähe von Saloniki das Licht der Welt, heiratete einen Beamten aus dem Zolldienst. Sie verlor ihren Mann sehr früh und widmete ihr späteres Leben ihren beiden Kindern Makbule und Mustafa, dem späteren Staatsgründer der Republik Türkei.

Weisheiten von türkischen Kalenderblättern:

Auf einem rollenden Stein setzt sich kein Moos an.

Beim Weg durch den Fluss wechselt man kein Pferd.